

Regelmäßig bieten wir Ihnen interessante, therapie-relevante Neuigkeiten rund um den Morbus Parkinson. Erstellt mit freundlicher Unterstützung von **Zambon**. Alle Beiträge sind auch online verfügbar.

Bild: Georg Ebersbach privat



Audio-Blog: Schmerzen

Etwa neun von zehn Parkinson-Patienten leiden unter Schmerzen – viele von ihnen sind unterversorgt. Den richtigen Umgang mit diesen Patienten beschreibt *Prof. Dr. med. Wolfgang Jost*, Parkinson-Klinik Ortenau in Wolfach. Über den QR-Code oder den blauen Audio-Button rechts können Sie direkt auf die 45-minütige Audiodatei zugreifen. Hören Sie den **Audio-Podcast** und beantworten Sie zusätzlich **online** 7 der 10 Fragen korrekt, erhalten Sie von der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz **2 CME-Punkte**.



COVID-19-Impfung bei Parkinson: Stand der Dinge

Nachdem mehrere COVID-19-Impfstoffe zugelassen wurden, stellt sich zunächst bei älteren Menschen und bei Patienten mit ernstesten chronischen Erkrankungen neue Hoffnung ein. Dieses sprichwörtliche „Licht am Ende des Tunnels“ sehen auch unsere Parkinson-Patienten. Allerdings werden sowohl von Betroffenen und ihren Angehörigen als auch von behandelnden Ärzten gelegentlich Bedenken hinsichtlich der Wirksamkeit und Sicherheit der Impfungen vorgetragen.

Damit befasst sich nun eine internationale Gruppe von Bewegungsstörungen-Spezialisten: Basierend auf der Literatur und den Erfahrungen mit inzwischen Hunderten von Millionen Impfungen in der Bevölkerung kommt sie zu dem Schluss, dass die Vorteile und Risiken von COVID-19-Impfstoffen bei Parkinson-Patienten nicht anders zu betrachten seien als in der (altersentsprechenden) Bevölkerung. Ihre Take-home-Botschaften sind online nachlesbar.

Klare Empfehlung

Kurz zusammengefasst empfehlen die Autoren Menschen mit Morbus Parkinson eindeutig, sich gegen COVID-19 impfen zu lassen, solange beim Einzelnen keine spezifische Kontraindikation vorliegt. Ausnahmen könnten sehr gebrechliche und schwerst erkrankte Ältere sein, die beispielsweise in Langzeitpflegeeinrichtungen leben. Hier scheinen Vorsicht bzw. eine sehr sorgfältige Risiko-Nutzen-Abwägung geboten zu sein. Wichtig: Die gegenwärtigen Schutzmaßnahmen wie Abstand halten, Masken tragen etc. seien auch nach der Impfung strikt beizubehalten.



Ein Klick auf diesen Link führt direkt zum Neuroflash-Video für diesen Beitrag.

Inhalt

COVID-19-Impfung bei Parkinson	S. 1
Stress + Inaktivität = Symptomzunahme	S. 2
NfL-Werte sagen Progredienz voraus	S. 2
Training kann die Dysphagie lindern	S. 2
Mikrobiom bei Parkinson-Patienten	S. 3
Parkinson-Agenda 2030 vom DPG	S. 3
NMS: Das belastet die Caregiver	S. 4
Safinamid bessert auch die Kognition	S. 4

Bloem BR et al.: J Parkinsons Dis 2021; 11(1): 3-8

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210551



Neuropsychiatrische Probleme in der Pandemie

Stress + Inaktivität = Symptome

Soziale Distanzierungsmaßnahmen erschweren die medizinische Betreuung der Parkinson-Patienten. Sie führen außerdem zu Änderungen des Alltagsverhaltens, die indirekt psychischen Stress und Symptomverschlechterungen bewirken können. Diese Auswirkungen wurden nun in einer Online-Umfrage erfasst.

Zwischen 21. April und 25. Mai 2020 wurden 498 niederländische Patienten des Personalized Parkinson Project (PPP) befragt. Bei jenen mit stärkerem COVID-bedingtem Stress traten mehr Symptome auf. Dieser Effekt wurde durch den Grad der psychischen Belastung vermittelt. Die bei 46,6 % der Befragten seit Pandemie-Beginn verringerte körperliche Aktivität korrelierte signifikant mit verschlechterten Symptomen, besonders von Rigor, Tremor, Müdigkeit, Schmerzen und Konzentrationsstörungen. Eine erhöhte psychische Belastung während der Pandemie wurde vor allem prädiert durch vorbestehende neuropsychiatrische Symptome (Angustzustände, Depressionen) und kognitive Dysfunktionen sowie diverse Resilienz-assoziierte Persönlichkeitsmerkmale. *Details dazu [online](#)*.



Foto: Adobe Stock – fizkes

van der Heide A et al.: J Parkinsons Dis 2020; 10(4): 1355-64

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210552



Über acht Jahre: NFL-Spiegel sagen Progredienz voraus

Neurofilament light chain (NFL) gilt bei diversen neurodegenerativen Krankheiten als sensitiver Marker axonaler Schäden. Jetzt wurden die Serumspiegel dieses Strukturproteins bei 376 Parkinson-Patienten über acht Jahre bestimmt.

Auf Alter, Geschlecht, Krankheitsdauer und L-Dopa-Äquivalenzdosis kontrolliert, waren höhere NFL-Spiegel zu Studienbeginn in dieser Kohorte von De-novo-Patienten im Längsschnitt über acht Jahre mit einem stärkeren Anstieg des UPDRS-III-Scores und des UPDRS-Gesamtscores verbunden. Dies betraf vor allem die Haltungsinstabilität und Gangstörungen (PIGD), nicht aber den Tremor. Außerdem gingen höhere NFL-Konzentrationen zu Baseline mit einer stärkeren Verringerung der Dopamin-Transporter-Bindung (im DaTscan) im Putamen einher. Im Gegensatz dazu zeigten die initialen NFL-Spiegel keine signifikante Korrelation mit der sich im Laufe der Zeit verschlechternden Kognition nach den MoCA-Scores.

Fazit: NFL im Serum könnte auch bei Parkinson-Patienten als Biomarker dienen.

Ye R et al., Parkinsonism Relat Disord 2021; 85: 11-16

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210553



Expiratorisches Training lindert die Dysphagie

Die bei Parkinson-Patienten häufige pharyngeale Dysphagie stört das Essen, vermindert die Lebensqualität und erhöht die Gefahr einer Aspirationspneumonie. Ein expiratorisches Muskelkrafttraining kann die Schluckstörung bessern.

Unter doppelblinden Bedingungen durchgeführt bewirkte ein vierwöchiges Training der expiratorischen Muskelkraft bei 50 Parkinson-Patienten eine deutliche Schweregradverringerung ihrer hypokinetischen Pharyngealdysphagie. Auch drei Monate später war die Intervention dem Scheintraining noch signifikant überlegen. Beeinflusst wurden wahrscheinlich periphere Mechanismen, denn das kortikale „Schlucknetzwerk“ zeigte in der funktionellen MRT keine Änderungen.

Claus I et al., Mov Disord 2021 [Epub 2. März]

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210554



Neues zu Mikrobiom und Metabolom bei Parkinson

In etlichen Studien wurden Veränderungen des Darmmikrobioms bei Parkinson-Patienten gefunden. Diese wurden jetzt metaanalytisch untersucht.

Ausgewertet wurden 14 Fall-Kontroll-Studien, an denen 959 Patienten und 744 Gesunde teilgenommen hatten. Die Mikrobiom-Zusammensetzung in den Stuhlproben wurde zumeist mittels Next-generation sequencing (NGS) analysiert.

Signifikant weniger „nützliche“ Darmbewohner

Bei Parkinson-Patienten signifikant seltener als bei den gesunden Kontrollen waren folgende potenziell „nützliche“ Bakterien: Prevotellaceae (durchschnittliche Differenz [MD]: -0,37; $p = 0,005$), Faecalibacterium (MD: -0,41; $p < 0,00001$) und Lachnospiraceae (MD: -0,34; $p = 0,009$). Eine relative Häufung dagegen zeigten Bifidobacteriaceae (MD: 0,38; $p < 0,004$), Ruminococcaceae (MD: 0,58; $p < 0,03$), Verrucomicrobiaceae (MD: 0,45; $p = 0,0003$) und Christensenellaceae (MD: 0,20; $p = 0,003$). Bei den Letzgenannten handelt es sich zwar keineswegs um „schädliche“ Bakterien, ihr Vorkommen ist aber mit fortgeschrittenen Parkinson-Stadien assoziiert und daher möglicherweise kompensatorisch vermehrt.

Mögliche funktionelle Auswirkungen

Die Parkinson-assoziierte darmmikrobielle Dysbiose kann u. a. die Darmwand-Permeabilität, den Lipidstoffwechsel und die Produktion kurzkettiger Fettsäuren (SCFA) wie Propionsäure beeinträchtigen sowie immunregulatorische Funktionen stören. Diese Faktoren können allesamt zur Parkinson-Pathogenese beitragen. Von besonderem Interesse sind heute die potenziell therapeutisch einsetzbaren SCFA. Deren Spiegel waren in einer Mikrobiom-Studie verringert (Näheres [online](#)).

↓ Prevotellaceae
↓ Faecalibacterium
↓ Lachnospiraceae

↑ Bifidobacteriaceae
↑ Ruminococcaceae
↑ Verrucomicrobiaceae
↑ Christensenellaceae

Abb.: Potenziell „nützliche“ Bakterien (oben in blau) waren bei den Parkinson-Patienten im Vergleich zu Gesunden verringert, während vier übrige Arten (unten in braun) vermehrt festgestellt wurden.

Shen T et al., *Front Aging Neurosci* 2021 [Epub 12. Feb.]
Tan AH et al., *Ann Neurol* 2021; 89(3): 546-9
Aho VTE et al., *Mol Neurodegener* 2021 [Epub 8. Feb.]
Metzdorf J, Tönges L, *Neural Regen Res* 2021;16(10): 2015-6
80 Suppl 1 [Epub 19. Dez.]

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210555



Welt-Parkinson-Tag 2021

Am 11. April 2021 fand der Welt-Parkinson-Tag statt. Ein Thema unter vielen – für Ihre Patient(inn)en vielleicht interessant – ist PARKINSON & SEXUALITÄT. Mehr unter www.welt-parkinson-tag.de



Foto: Adobe Stock – TPhotographie.eu

Initiative für die Forschung: Parkinson-Agenda 2030

Auf dem virtuellen Kongress „Parkinson und Bewegungsstörungen – Highlights Digital“ wurden die aktuellen Entwicklungen und die Zukunftsperspektiven diskutiert. U. a. wurde die ehrgeizige Parkinson-Agenda 2030 vorgestellt.



„Die kommenden 10 Jahre sind für die therapeutische Parkinson-Forschung entscheidend“, sagte Prof. Günter Höglinger, Hannover. „Bis 2030 könnten wir mit ersten ursächlichen Therapien das Fortschreiten der Parkinson-Erkrankung und anderer Bewegungsstörungen bremsen oder sogar ihr Auftreten verhindern“,

so der erste Vorsitzende der Deutschen Parkinson-Gesellschaft (DPG). Analog zur forcierten Impfstoffforschung 2020 soll die Parkinson-Forschung mit der Initiative „Parkinson-Agenda 2030“ gezielt gefördert werden. Die Videos des Präidentensymposiums und vieler anderer DPG-Sessions sind (ggf. gegen eine gewisse Gebühr, falls Sie bislang nicht registriert sind) derzeit noch „on demand“ verfügbar. Mehr dazu auf der Kongressstartseite www.dpg-akbont-kongress-2021.de

Präsidentensymposium „Parkinson Agenda 2030: Individualisierte Diagnose – Individualisierte Therapie“, 4.3.2021, und DPG-Pressekonferenz, 3.3.2021

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210468



Besuchen Sie auch die Website von Zambon:

www.zambonpharma.com/de/de/



Angst, Agitiertheit, Apathie

Das belastet die Caregiver

Die „Caregiver“ von Parkinson-Patienten sind nicht nur durch die motorischen Beeinträchtigungen belastet, sondern auch und gerade durch die neuropsychiatrischen Symptome. Was pflegende Angehörige am stärksten mitnimmt, beleuchtete nun eine Online-Umfrage.

450 Pflegende, zumeist die Ehepartner (74 % Frauen), kümmerten sich seit durchschnittlich 5,47 Jahren in „Vollzeit“ (48,2 %) bzw. „mehrere Stunden am Tag“ (27,3 %). Ihr Gesamtscore im Caregiver Burden Inventory (CBI) betrug durchschnittlich 31,73. Dieser und die Scores der fünf CBI-Subdomänen wurden mit den Befunden des Neuropsychiatric Inventory Questionnaire (NPI-Q) abgeglichen.

Am häufigsten waren u. a. nächtliche Verhaltensprobleme (n = 277), Depression (n = 215), Apathie (n = 195), Reizbarkeit (n = 174), Agitiertheit (n = 135), Angst (n = 140), Halluzinationen (n = 118), Enthemmung (n = 75) und Wahnbildung (n = 58).

Wesentlich zur CBI-Gesamtlast trugen in absteigender Rangfolge die Schwere von Agitiertheit (standardisierter β -Koeffizient [$s\beta$]: 0,180), Angst ($s\beta$: 0,170), Apathie ($s\beta$: 0,168), nächtlichem Verhalten ($s\beta$: 0,118) und Halluzinationen ($s\beta$: 0,109) bei – und dann erst die Schwere der Depression ($s\beta$ = 0,086). Details [online](#).



Foto: Adobe Stock – Arkady Chubykin

Chahine LM et al., J Neurol 2021
[Epub 25. Feb.]

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210556



Wollen Sie sich den Vortrag von Prof. Giovanni Abbruzzese zur Studie SYNAPSES vom 24. Feb. 2021 ansehen? Über das Logo bzw. den QR-Code rechts

gelangen Sie zum virtuellen Webinar (www.synapses-webinar2021.com).

Zum Webinar

(verfügbar bis 31. 12. 2021)



Safinamid kann auch exekutive Funktionen bessern

Da der MAO-B-Hemmer Safinamid nicht nur die dopaminerge Transmission verbessert, sondern auch die pathologisch erhöhte glutamaterge Aktivität reduziert, gehen seine Effekte über die Besserung der Motorik weit hinaus. In einer italienischen Studie wurden nun bei fluktuierenden Parkinson-Patienten positive Effekte von Safinamid auf die exekutiven Funktionen verzeichnet.

Bei 32 Patienten mit Fluktuationen wurden nach 12-wöchiger Add-on-Therapie mit Safinamid (100 mg/d) nicht nur die Motorik nach UPDRS (Teil III), sondern auch kognitive bzw. exekutive Funktionen gebessert. Dies betraf u. a. den Gesamtscore der Frontal Assessment Battery (FAB) und die Interferenzzeit-Scores des Stroop-Word-Color-Tests (SWCT). Die erhöhte mentale Flexibilität und verstärkte Inhibitionskontrolle weisen auf eine verbesserte Modulationsleistung der präfrontalen kortikalen Bahnen hin, so die Autoren. Sollten sich die Effekte in größeren, kontrollierten Studien bestätigen, könnte sich bei fluktuierenden Parkinson-Patienten eine zusätzliche Differenzialindikation für den Einsatz von Safinamid ergeben.

Rinaldi D et al., J Neural Transm (Vienna) 2021; 128(2): 273-7

Mehr dazu:

www.neuro-depesche.de/210556

